

# Gedanken zum Osterfest

Mag. P. Vinzenz Schager  
OSB



©Arno Melcharek

Liebe Christen, Schwestern und Brüder im Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir stehen mitten in der Fastenzeit. Die einen haben – ähnlich wie bei den Neujahrsvorsätzen – ihre Absichten bereits über Bord geworfen, die anderen halten sich noch mit großer Disziplin daran und versuchen in eiserner Treue bis zum Osterfest durchzuhalten. Alle, die schon ein bisschen müde vom Fasten sind oder gar schon aufgegeben haben, möchte ich an dieser Stelle noch einmal motivieren, neu durchzustarten. Vielleicht sogar mit einem neuen, einem anderen Vorsatz. Vielleicht kann es hilfreich sein, den „Mehr-Aspekt“ des Fastens in den Blick zu nehmen. Damit will ich nicht sagen, dass man jetzt mehr essen soll oder extra Süßigkeit kauft, sondern einer Beschäftigung nachgeht, die einem einen Mehrwert für die Seele bringt. Das kann ein bewusst gewählter Spaziergang zu einem Marterl oder einem Kreuz sein, das Lesen eines guten theologischen Buches oder vielleicht einfach einmal wieder die Heilige Schrift in die Hand zu nehmen und darin zu lesen. In diesem Jahr bietet sich da in besonderer Weise das Evangelium des Markus an. Was kann ich in der Lektüre dessen über Jesus neu entdecken oder gar vielleicht: Was kann ich da für mein eigenes Leben mitnehmen? Ich bin mir sicher: Sie werden hier nicht enttäuscht werden.

Das Fasten hat seinen tieferen Sinn in der Vorbereitung auf das Osterfest. Zu Ostern feiern wir, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und somit uns und allen Menschen das ewige Leben, den Himmel geschenkt hat. Diese Glaubenswahrheit braucht Vorbereitung. Dies lässt uns nicht einfach so zur Tagesordnung zurückkehren. Es braucht eine gute Vorbereitung auf dieses Fest. Es ist so etwas Unbegreifliches, das muss gut und eben mit allen Sinnen

vorbereitet werden. Das ist mehr Aufwand als eine Schularbeit in meinem „Lieblingsfach“ Latein. So schenkt uns die Kirche seit Jahrtausenden diese Zeit der Vorbereitung und erinnert uns mit vielen verschiedenen Aspekten daran.

Ostern ist aber auch das Fest der Gegensätze: An einem Wochenende ändert sich alles. Denken wir nur einmal an den Karfreitag. Er wird als „Tag der Grabesruhe“ bezeichnet oder in einigen Teilen unseres Landes auch „stiller Samstag“ genannt. Es ist der – eigentlich einzige – Tag im Jahr, an dem in der katholischen Welt keine Heilige Messen oder andere Gottesdienste gefeiert werden. Eine Ausnahme bildet die Speisensegnung an diesem Tag im steirisch-kärntnerischen Raum – eine tatsächliche Ausnahme. Es ist also eigentlich ein wirklich stiller Tag. Jesus ist tot – da bleibt uns nichts anderes übrig, als zu schweigen. Die Stille im Grab Christi prägt diesen Tag. Vielfach besucht man das sogenannte Heilige Grab, um in Stille davor zu beten. Warum aber

begehen wir diesen Karfreitag in Stille, wenn wir doch wissen, dass Ostern das Fest der Auferstehung doch kommt? Es ist noch nie ausgefallen, warum also auch dem toten Jesus einen Tag im Kirchenjahr widmen? Die Bibelwissenschaft gibt uns darauf eine Antwort. Sie sagt in einfachen Worten: Nichts gibt es umsonst, das Heil, das Leben, auch die Auferstehung unserer Verstorbenen hat einen Preis, und diesen Preis bezahlt Jesus für uns, wenn er am Kreuz stirbt. Unser freies Leben wird von IHM am Kreuz bezahlt. Er geht durch den Tod, durch die Stille des Karfreitags, damit wir es nicht mehr müssen. Das ist so etwas Großes, dass man nichts anderes kann, außer ehrfürchtig zu schweigen, still zu sein. Der Karfreitag – an dem auch keine Glocken läuten – fordert uns heraus, auch diese Tatsache unseres Glaubens zu betrachten.

**Nichts gibt es umsonst, das Heil, das Leben, auch die Auferstehung unserer Verstorbenen hat einen Preis, und diesen Preis bezahlt Jesus für uns, wenn er am Kreuz stirbt.**

Allerdings wären wir alle nicht hier, wäre da nur die Stille und bliebe es nur still. Die Stille im Grab wandelt sich in wenigen Stunden in das große Halleluja – das Osterhalleluja. Gott beweist wiederum, dass er die Kraft besitzt, alle Regeln dieser Welt auszuhebeln und tut etwas Revolutionäres: Mit seiner Kraft erweckt er seinen toten Sohn zum Leben. Aus der Stille wird eine übermenschliche, ja eben eine göttliche Kraft. Niemand weiß genau, wie die Auferstehung technisch funktioniert hat, worin man aber sicher sein kann, ist, dass eine ungemeine Kraft auf den toten Jesus eingewirkt haben muss – eine Kraft, die sich mit menschlichen Gerätschaften wohl nie wird messen lassen.

Was bedeutet das jetzt aber für unser Leben? In unserem Leben ist es selten still. Wenn wir wollen, dann können wir uns 24/7 irgendwie beschallen lassen. Fernsehen, Radio, Netflix oder Podcasts sind immer und überall zugänglich. Schaffen wir es überhaupt noch Stille auszuhalten? Vor

wenigen Tagen saß ich am Abend an meinem Schreibtisch, als plötzlich der Strom ausfiel. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt weder Musik an oder sonst etwas, das einen Ton von sich gab. Allerdings wurde es in den Sekunden nach dem Stromausfall noch einmal ganz anders still. Objektiv hat sich nichts geändert, subjektiv wurde es aber eben noch einmal stiller. Ich hörte auf

einmal gar nichts mehr. Nach wenigen Minuten war der Strom wieder da und die Stimmung änderte sich erneut – es war ein gewisses Aufatmen. Vielleicht kann ein Moment der Stille auch noch ein „Last-Minute“ Fastenvorsatz sein.

Von der Stille des Karfreitags geht es dann hinein in das große Osterhalleluja. Wenn ich an diesem Tag von einer Pfarre in die andere im Auto unterwegs bin, um mit den Gläubigen Ostern zu feiern, dann

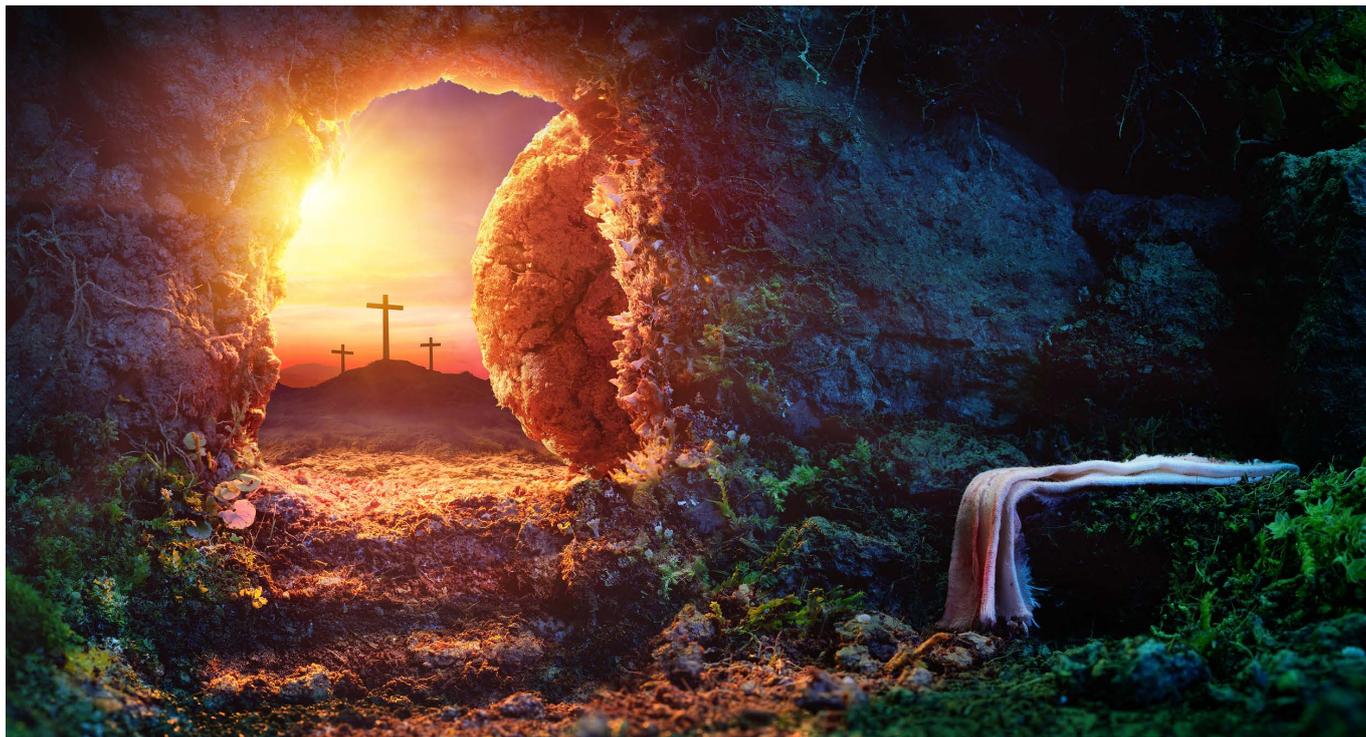


Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

geht das nicht ohne Händels „Halleluja“. Abgesehen vom mächtigen Halleluja führt uns auch der Text tiefer in das Ostergeschehen hinein. *„Denn Gott, der Herr regieret allmächtig. Das Königreich der Welt ist fortan das Königreich des Herrn und seines Christ; und er regiert auf immer und ewig: Herr der Herrn, der Welten Gott.“* Die Herrschaft des Todes ist ein für alle Mal besiegt, der Tod hat keine Macht mehr über die Menschen.

Nach den Wochen der Fastenzeit, in denen man streng auf das Halleluja verzichtet hat, kommt es in der Osterzeit in beinahe jedem Lied vor – und das ist auch gut so. Ich bin in der Auswahl der Lieder in der Osterzeit auch immer sehr streng. Die Osterzeit dauert bis Pfingsten und so lange sollen auch österliche Lieder gesungen werden. Wir haben uns 40 Tage lang auf Ostern vorbereitet, da sollen wir auch mindestens genauso lange feiern dürfen und das wiederum mit allen Sinnen. Das feierliche Osterhalleluja gehört ebenso dazu wie die köstliche Osterjause. Unser Gott ist ein Gott der Lebensfülle, das soll und muss man zu Ostern in deutlicher Form erleben können. So soll und muss der Mensch Ostern mit seinem ganzen Körper – mit Leib und Seele – erfahren. Der Jubel des Osterhallelujas muss das Herz in freudige Stimmung versetzen und die Osterjause Gaumen und Magen. Ich möchte Sie, liebe Kolleginnen und Kol-

legen, einladen und motivieren, diese Tage hin bis Ostern noch einmal gut zu nutzen. Auch wenn der schulische Stress in diesen Tagen nicht weniger wird: Suchen Sie sich Momente der Stille, Orte des Rückzuges, um einige Augenblicke wirklich für sich selbst zu sein. Haben Sie so einen Ort gefunden, dann beginnen Sie zu beten. Beginnen Sie mit dem Kreuzzeichen und erzählen Sie Gott von ihrem Leben, von Schülern, mit denen Sie sich schwertun und von denen, mit denen es wirklich gut funktioniert. Danach sind Sie mit Zuhören dran: Was sagt Gott mir? Was antwortet er mir? Wo erkenne ich seine Worte oder seine Zeichen in meinem Alltag?

*„Suche Gott und du wirst ihn finden. Suche ihn überall und du wirst ihn überall finden“*, ist eine Aussage meines Namenspatrons, des Hl. Vinzenz Pallotti. Ich bin davon zutiefst überzeugt: Gott zeigt sich uns Menschen. Nicht immer geschieht das auf den ersten Blick, nicht immer gleich, aber auf jeden Fall. Als Benediktinermönch ist es meine Aufgabe, Gott zu suchen. Ihn in dieser Welt ganz zu finden ist nicht möglich – als Mensch mit unserem eingeschränkten Blick können wir die Herrlichkeit Gottes nie ganz sehen, aber in vielen Bereichen immer stärker erkennen.

Die Fastenzeit und Ostern sind die Tage, in denen wir Gott suchen und entdecken sollen. Alles oben Genannte soll uns dabei

zur Seite stehen, alles hat seinen tieferen Sinn in der Gottesschau.

Ich wünsche Ihnen diese Gottesschau. Ostern soll für Sie und Ihre Familien ein Fest der Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen werden. Wie die Frauen am Grab sollen auch Sie Jesus begegnen.

Ein frohes und gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen und Ihrer Familie,

Pater Vinzenz Schager OSB

#### Zum Autor:

Mag. P. Vinzenz Schager OSB wurde 1993 in Leoben geboren. Er besuchte die Unterstufe in Leoben und die Oberstufe in Graz, wo er auch seinen Zivildienst absolvierte. 2015 trat er in das Benediktinerstift Admont ein und legte 2019 dort seine feierliche (ewige) Profess ab. Von 2017-2021 studierte er katholische Fachtheologie an der Universität Salzburg. Nach dem Studium wurde er 2021 zum Diakon und Priester geweiht. Seitdem ist er als Kaplan in 8 Pfarren des Stiftes Admont tätig und unterrichtet seit 2022 im Stiftsgymnasium Admont katholische Religion.